

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loko:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 „ — „
 Vierteljährig . . . 5 „ — „
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 „ — „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 „ — „
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Nr. 273.

Hermannstadt, Sonntag den 25. November 1906.

122. Jahrgang.

Unsere Jugend. *)

II.

[Dr. R. Th.] Es ist von verschiedenen Seiten der Vorwurf erhoben worden und vielfache Erfahrung bestätigt es, daß die heranwachsende männliche Jugend höherer Gesellschaftsklassen „nervös“ sei, noch mehr, sie sei nervenschwach, leide an Neurasthenie, wie der fremde Ausdruck lautet. Woher das kommen mag? Zum Teil zweifellos von den Eltern, die ihre Nervosität den Kindern als wenig neidenswerte Erbschaft hinterlassen haben. Aber auch die Söhne ganz normaler Eltern, die beiderseits nichts von Nervosität oder gar Nervenschwäche wissen, verfallen häufig dem Uebel. Nun ist das gewiß merkwürdig. Da müssen besondere Ursachen vorhanden sein. Wir suchen sie vornehmlich in der Erziehung, die ihnen zuteil wird, ja zuteil werden muß, wie nun einmal die staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse liegen. Wer bis zum militärisch-pflichtigen Alter in die letzte Klasse der Mittelschule nicht gekommen ist, verliert das Recht, Einjährig-Freiwilliger zu werden. Also das Trachten aller Eltern geht dahin, bis zu diesem Zeitpunkt ihre Söhne in die achte Klasse zu bringen. Der leicht Lernende kann das ohne große Schwierigkeit erreichen. Aber die Anlagen sind verschieden, wie der Vater, auf den geachtet wird. Und die Forderungen an die Mittelschulzöglinge sind durch die Einführung der ungarischen Sprache und das Lehrziel in derselben ungeheuer gestiegen. Wohin man hinsieht, überall klagen die Professoren und Schüler über die Schwierigkeiten, des vorgeschriebenen ungarischen Lehrstoffes Herr zu werden. Und dabei sollen die anderen Schulfächer auf demselben Niveau bleiben, wie früher. Bei vorzüglicher Methodik mag das auch statfinden, namentlich wenn alles, was heute gelehrt wird, bis zur nächsten Stunde desselben Lehrgegenstandes von den Schülern unbedingt gelernt werden muß und nicht erst dann, wenn bald die Schulnachrichten ausgehändigt werden sollen. Wo es anders mit der Methodik gehandhabt wird, kann und darf man sich nicht wundern, daß sehr bald die Nervosität beginnt, denn ein gewisser Prozentsatz der Schüler fühlt sehr bald, daß er nicht nachkommt und das Unheil ist da, weil das Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit unter allen Umständen auf den geistigen Zustand des Schülers nachteilig einwirkt.

Zu diesem kommen nun noch die Mottorien, die der Schüler dem allgemeinen Zuge der Zeit zufolge treibt, oft auch treiben muß. Da sind in erster Reihe die Kränzchen, das Kreuz der Väter und Mütter, die Töchter haben. Daß die Obergymnasialisten in die Kränzchen gehen und jeder von ihnen ein Tanzkränzchen mitmacht, ist in der Ordnung. Der das nicht mitgemacht hat, dem merkt man in der Regel den „ungeleckten Bären“ an, wenn er im späteren Leben auch eine hohe Stelle bekleiden sollte. Aber die Auswüchse, die sich an die Kränzchen geknüpft haben, sind es, die unter allen Umständen zu tadeln sind. Unter gewissen Umständen so jugendlichen Alters sollte man es für unmöglich und undenkbar halten, daß in den Kränzchen geraucht wird, ebenso wie es uns eine gut erfundene Fabel zu sein scheint, daß unter den sehr jungen Herren schon solche Feinschmecker sich befinden sollen, die nur jene Kränzchen noch besuchen, in denen ihnen auch Torten verabfolgt werden. Das

erfahre, das Rauchen, schmeckt nach Barbarismus, der auf das Konto der Gymnasialisten geschrieben werden muß, das letztere, die Torten, die den verwöhnten Gaumen verabreicht werden, liefern den Beweis der geringen Einschätzung der Töchter seitens der eigenen Eltern, die eben die Torten für anziehungsfähiger halten, als die Töchter. Sie gegen hilft kein Schreiben, auch kein Vernunftpredigen, sondern allein die Selbstsucht der jungen Herren. Und diese kann der Coetus an sich und seinen Mitgliedern erzwingen, wenn er dem altgermanischen Grundsatz huldigt: „Einer für alle, alle für einen.“ Wir wissen es z. B. ganz sicher, daß irgendwo ein Oktavianer in dem regelmäßig jeden Samstag abgehaltenen Judicium vom Rektor wegen Besen oder Präparationen gestraft wurde und jedesmal schloß letzterer seine Strafrede mit den Worten: „Ja, diese Oktava ist bedenklich.“ Da sagten die Oktavianer zu ihrem faulen Kameraden, daß sie ihn hinfür jedesmal körperlich züchtigen würden, so oft er seine Besen oder Präparationen nicht tadellos mache. Am nächsten Montag hatte der Betreffende sein Besen wieder nicht gelernt. Und die ganze Klasse prügelte ihn derb ab. Er lief zum Rektor und klagte über die ihm widerfahrne Mißhandlung. Der Rektor zitierte die ganze Oktava zu sich und fragte, was geschehen sei? Als er den Sachverhalt gehört hatte, wandte er sich zum Kläger, zuckte mit den Schultern und sprach: „Ja, wenn die Klasse ihre Ehre sich nicht anders wiederherstellen konnte, kann ich Ihnen nicht helfen, Sie können abtreten.“ Und der Faule wurde wieder fleißig. Das ist die Selbsterziehung des Coetus.

Zu den Mottorien gehört außer den Kränzchen aber noch manches andere. So z. B. wenn die Obergymnasialisten bei öffentlichen Vorstellungen ihre Mithilfe schon um des guten Zweckes willen zur Verfügung stellen müssen. Es ist nur in der Ordnung, daß sie mitwirken. Aber die naturgemäß viele Abende in Anspruch nehmenden Proben sind nicht geeignet, sie in ihrem Studium zu fördern, sondern ein direktes Hindernis und schließlich tritt die „Nervosität“ der Schüler immer mehr zum Vorschein.

Nun kommt das Universitätsstudium. Ausgenommen die Mediziner, haben alle anderen Fakultätsstudenten nun erst recht mit der Staatsprache ihre liebe Not, um in den Prüfungen bestehen zu können. Die bisher schon nervös Gewordenen und weniger Fleißigen finden sich mit den drohenden Prüfungen am ehesten ab, von dem Standpunkt ausgehend, daß man sich mit ihnen Zeit lassen könne. Die Fleißigen und Ehrgeizigen aber werden jetzt nervös, indem sie alle Kräfte anspannen, jeden Prüfungstermin einzuhalten. Diese und jene aber kann man glücklich preisen, wenn sie dem Sumpfe einiger inländischen Universitätsstädte glücklich enttrinnen, der abgrundtief ist. Wie mancher aber verfinstert im Schlamm und kommt gebrochen an Seele und Leib heim. Am gefeitesten dagegen sind diejenigen, die sich in den Kränzchen aus der Gymnasialzeit her unter unfernen anständigen Mädchen haben bewegen gelernt und wenn nicht wissen, so doch ahnen, es instinktiv fühlen, was alles an Glück und Hohem und Edlem dem jungen Mann aus reiner Jungfrauen Herzen erblühen kann. Wer sein Ideal aber schon hatte, als er zum Besuch der Hochschule abging, den wirds treiben, „den köstlichen Preis zu erwerben“ und zwar bald. Der wird den Willen haben, was Ordentliches zu lernen und mit dem Beweise, daß er gelernt hat, nicht oder nicht lange zurückhalten.

Aber eben am Lernen scheint's oft zu mangeln. Wir wissen nicht, ob die Schuld daran am Gymnasium liegt, das seine Abiturienten entlassen hat, ohne daß sie gelernt haben, zu lernen, oder an den Professoren der Hochschule, die nicht verstehen, Lust und Liebe zum Studium durch ihre Vorträge zu erwecken. Vielleicht ist's auch der Mangel an Idealen. Woher man diese in heutiger Zeit auch hernehmen soll, ist freilich fast mehr als ein Rätsel. Ist es vielleicht ein Ideal, was unser Staat aufweist? Oder findet er noch viel Ideales unter den Sachen? Wer vertritt noch Ideale, wer kämpft noch für Ideale? Wer magt unter uns, nur ein mannhaft Wort zu sprechen oder zu schreiben? Wird nicht seit Jahren schon nur leise aufgetreten, um ja niemanden zu erzürnen? Wird nicht als tiefe politische Weisheit ausgegeben, immer an die Macht uns anzuschließen? Und selbst die letzte große Bewegung unter uns, die gerade vor zehn Jahren am üppigsten grüne und grünste Blüten trieb, wie ruhmlos hat sie geendet und die Ideale der Jugend zerstört. Der Eine hat — doch wir wollen nicht rekrimieren und alte Wunden aufreißen. Aber die Ehre der drei oder vier treu Gebliebenen wollen wir hier doch festlegen, denn die haben für Ideale gekämpft, mannschaft und überzeugungstreu, haben nicht nach jedem Wind ihr Mäntelchen gedreht und der Gedanke, heute so und morgen anders und übermorgen wieder anders sich „umzubedenken“, ist ihnen nicht eingefallen. Wenn aber die Ideale fast total verschwunden sind, woher soll sie die Jugend nehmen? Und wenn Händchen die Ideale, die er sucht, nicht finden kann, wie soll er sie später als Hans haben? Eine Zeit, die heute oder morgen in unseren Geschichtsbüchern nur die Ueberschrift tragen kann: „Genau wie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“, ist nicht darnach angetan, eine gesunde Jugend zu haben. Dafür sie verantwortlich zu machen oder auch nur zu tadeln, hat man keine Veranlassung oder Berechtigung. Daran tragen zumeist die Aelteren schuld.

Und doch glauben wir mit Recht, keinen Grund zum Verzweifeln zu haben. Ein alter Kirchenvater, der von seinem Pfarrer zurechtgewiesen wurde, daß er sich in einem gegebenen Falle auch ein Unrecht zu Schulden habe kommen lassen, gab eine von tiefster Weisheit triefende Antwort: „Wohlehrwürdigen, es kann nur dann wieder gut werden, wenns an allen Ecken und Enden zuerst recht schlecht gegangen ist.“ Darauf bauen auch wir. Alle Jahre wächst neue Jugend auf. Es muß bald besser werden.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Im Abgeordnetenhaus wies Wajszonyi am 23. d. beim Titel „Hofhaltung“ die Verdächtigung zurück, daß zwischen den Nationalitäten und den Demokraten eine Koalition bestünde oder eine gemeinsame politische Aktion vorbereitet würde. Polit requiriere die demokratischen Prinzipien für die Nationalitäten, doch sei eine Organisation auf Grundlage des Nationalitätenprinzips geradezu eine Verleugnung des demokratischen Prinzips. In einem Lande, wo eine römische und eine serbische, aber keine griechisch-orientalische Kirche bestche, kann von Unterdrückung nicht gesprochen werden. Ungarn bemängelt, daß die Hofhaltung vollständig österreichisch sei. Die Regierung möge endlich für eine ungarische Hofhaltung vorsehen. Godja erklärte, die nationalitätlichen Abgeordneten vertreten die demokratischen Interessen nicht im eigenen, sondern im Landesinteresse.

Fenilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berkefeld.

(25. Fortsetzung.)

„Fürchten Sie sich nicht vor den Verpflichtungen, welche die Erziehung des Kindes Ihnen auferlegt?“ frug Dergzen.

„Fürchten? Die Pflichten sind mir lieb und leicht und das Beste von meinem Leben. Dergleichen Pflichten schützen vor jeder Weltmüdigkeit,“ erwiderte Gertrud.

„Wer das auch von sich sagen könnte!“

Sie sieht im Licht des Mondes einen traurigen Ausdruck auf seinem Gesicht und fühlt mit dem Instikt des Herzens, daß der, dem die Sehnsucht blieb, so gar schlecht nicht sein kann, trotzdem manch' abenteuerliches Gerücht aus seinem früheren Leben auch an ihr Ohr gedrungen ist.

„Wenn ich Sie recht verstehe,“ fuhr er fort, „dann haben auch Sie des Lebens Witternisse schon alle durchkostet. Ihre Augen sagen es und auch der Mund. Sie haben gekämpft — aber gesiegt.“

„Ja, Herr Landrichter, ich habe gekämpft. Schon als kleines Mädchen fing der Kampf an, zu einer Zeit, wo andere Kinder noch vom Paradies träumen. Wer den Kampf um das tägliche Brot nicht selbst durchgemacht hat, der weiß nicht, wie bitter es ist, wenn der Geist aufwärts strebt, aber bei jeder Regung Ketten klirren hört. Es gibt wohl noch anderes Leid in der Welt, ich habe es auch erfahren, und doch denke ich, Armut ist das größte Leid, — außer dem, das eigene Schuld über uns bringt. Aber freilich, wer sie nicht kennt, dem scheint es vermessene, so etwas auszusprechen. Und gesiegt? Fragen Sie. Von Sieg mag der sprechen, der an der Grenze seiner Tage steht. So lange wir leben, kämpfen wir!“

Sie blickten wieder beide schweigend auf das Wasser. Welle um Welle bricht sich am Strande und murmelt ihre eintönige gewaltige Melodie. Was wollen die Wogen? Was will der Wind? Was will das Bild des Mannes, das plötzlich klar und deutlich vor ihrer Seele steht?

„Armes Herz, bist auch du nun erwacht?“

„Fräulein Werner, was halten Sie vom Sterben?“

Sie wacht jäh auf und sieht den Mann an ihrer Seite erschreckt an. Sie hat den Klang seiner Worte im Ohr behalten und muß sich nun erst auf ihren Sinn besinnen.

„Es gibt darauf keine Antwort, die für alle gilt. Dem einen bedeutet's Scheiden von Glück, dem andern Erlösung von Elend und Schmerz. Dem einen ist's der Anbruch der Gerechtigkeit, dem andern das Morgenrot der Seligkeit. Und endlich ist es ewiges, seliges Ausruhen, Einschlafen mit dem Bewußtsein, daß kein Morgen mehr folgt.“

„Und was bedeutet es bei Ihnen?“

„Das letztere. — Ich möchte schlafen gehen mit dem Bewußtsein, daß mein Tagewerk nicht umsonst war.“

Räthchen ist in ihrem Schoße ent schlummert.

„Es ist Zeit, daß ich aufbreche,“ sagte sie leise. „Das Kind muß zur Ruhe.“

„Schon?“

Dann springt er auf und nimmt ihr Räthchen ab, leise und vorsichtig. Auch sie erhebt sich und will das Kind tragen.

„Lassen Sie mir die Kleine.“

Sie lächelt. Er sieht so ängstlich aus bei dem ungewohnten Gesicht.

Es ist einsam auf ihrem Wege; die Mehrzahl der Badegäste ist im Kurgarten versammelt. Sie schreiten nebeneinander her bis zu Gertruds Haustür. Räthchen schläft noch immer, während Dergzen sie ihr sanft in den Arm legt. Sie reicht ihm die Hand unter dem Kopf des Kindes fort, den sie stützt.

„Ich danke Ihnen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Fräulein Werner!“

Er geht nach dem Strande zurück, wo sie zusammen gesessen. Er fastet die Hände und blickt unverwandt in das Meer. Lange sitzt er so. Was soll das werden? Er hat einen Schatz gefunden, den er nicht gesucht; aber zugleich mit diesem Bewußtsein hat er auch die Ueberzeugung, daß er nicht wert ist, ihn zu haben. Das ist bitter zu denken.

Und dann erfüllt ihn wieder ein leichtes, halb unbewusstes Hoffen. Ein reines Weib hat wohl die Kraft, ein Herz zu sich empor zu ziehen, das der Schmutz der Welt befeckt hat, wenn die Flecke durch Sühne abgewaschen werden. —

Die kurze Zeit über, wo sie noch hier ist, macht er es möglich, sie wenigstens einmal täglich allein zu sprechen. Er beobachtet von seiner Wohnung aus ihr Kommen und Gehen, sieht sie so lieb und freundlich mit allen verkehren, die ihr nahe kommen. Er ist in Gesellschaft der alte, witzige Dergzen; aber seinem Spott ist die scharfe Spitze abgebrochen und gegen die Frauen richtet er ihn nie mehr.

Wundert sich jemand darüber, dann lacht er wohl und sagt: „Es kommt einmal einem jeden Paulus ein Tag von Damasus.“

Die Huldbigung, die er Gertrud darbringt, ist zu zart, als daß sie jemand bemerken könnte, niemand soll auch nur ein Wort über sie sagen. Um einmal einen unverdächtigen Augenblick zum Gespräch mit ihr zu erlangen, legte er sich stundenlange Martern im Gespräch mit andern auf. Er hört geduldig die langen Reden der Mutter Oberlehrer an und vertieft sich mit Angelika in lange Gespräche.

Die Frau Oberlehrer gibt seinem veränderten Wesen ihre eigene Deutung. Sie küßt Angelika öfters in bewundernder Mutterliebe und flüstert: „Was mag er nur haben, daß er jetzt so anders ist?“

Und Angelika errötet dann immer und sagt, schamhaft die Augen niederschlagend: „So findest du ihn auch verändert? Sie sagen es alle.“

Gertruds Aufenthalt an der See geht zur Reige. Eines Tages, während Fräulein Waldburg und Räthchen ihr Mittagsschläfchen halten, ist sie mit einem Buche allein in die schattigen Anlagen gegangen, von wo aus sie die See zu ihren Füßen sehen kann.

Österreich-Ungarn. Nach den jüngsten Erklärungen des Minister-Präsidenten im Klub der Unabhängigkeits-Partei konnte es keinen Augenblick länger zweifelhaft erscheinen, daß man in maßgebenden Kreisen beschlossen hat, die bevorstehende Tagung der Delegationen als eine Fortsetzung der Frühjahrs-Session zu betrachten und daß demgemäß auch im Personalstande der Delegationen keine wesentliche Aenderung eintreten wird. Strittig ist in diesem Augenblicke nur noch die Frage des Vizepräsidenten der ungarischen Delegation, nachdem es bereits ausgemacht ist, daß Graf Theodor Zichy, wie im Frühjahr auch diesmal die Würde eines Präsidenten bekleiden wird. Man beabsichtigt, die Stelle eines Vizepräsidenten der ungarischen Delegation dem Grafen Theodor Batthyany anzubieten und nur in dem Falle, wenn er sich weigern sollte, diese Stellung zu übernehmen, könnte von einer anderen Kandidatur die Rede sein. Die letzte Entscheidung hierüber wird in jener Konferenz getroffen werden, welche die Mitglieder der ungarischen Delegation wahrscheinlich Samstag nachmittags halten werden.

Im Sinne des vom Abgeordnetenhaus am 22. d. M. gefaßten Beschlusses wird von einer Neuwahl der Mitglieder der Delegation abgesehen. Die ungarische Delegation hält ihre konstituierende Sitzung Sonntag mittags 12 Uhr. In dieser Sitzung wird bloß die Wahl eines Vizepräsidenten vorgenommen. Zum Vizepräsidenten soll Graf Theodor Batthyany gewählt werden.

Die österreichischen Delegierten haben die Absicht, bei der gemeinsamen Regierung unterweil einen Schritt zu tun, um eine Aenderung der Geschäftsordnung der Delegation in dem Sinne durchzuführen, daß die österreichischen Minister das Recht haben sollen, in der österreichischen Delegation zu erscheinen und zu sprechen, wie dieses die ungarischen Minister in der ungarischen Delegation seit Jahren besitzen und ausüben.

Österreich-Ungarn und Italien. Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Rom: Gegenüber manchen Verbürgungen, die in jüngster Zeit von einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien und von heimlichen, gegen den erstgenannten Staat gerichteten Aktionen Italiens am Balkan sprachen, erklärt der „Popolo Romano“, daß niemand in der Lage wäre, irgend eine Handlung der italienischen Regierung nachzuweisen, die darauf abzielen würde, Österreich-Ungarn Verlegenheiten am Balkan zu schaffen. In Italien herrsche allgemein die Ansicht, daß die Beziehungen zu Österreich-Ungarn, wenn auch manchmal unverantwortliche Elemente sie zu trüben suchen, gegenwärtig sichtlich gebessert sind. In es dringe in der öffentlichen Meinung Italiens seit einiger Zeit immer mehr die Ueberzeugung von der Notwendigkeit durch, das Verhältnis zwischen beiden Staaten noch herzlicher und intimer zu gestalten. Der Irredentismus habe nunmehr jede Bedeutung verloren.

Der ehemalige Minister Maggiorini-Ferraris richtet an seine Wähler ein Schreiben, in welchem er sich als Anhänger der von Giolitti und Tittoni befolgten Politik erklärt, die glücklicherweise darauf hinzielt, im Interesse des Friedens den Dreibund wieder zu befestigen, fruchtbringend zu machen und zugleich die wertvollen und traditionellen Freundschaften Italiens mit den Mächten aufrechtzuerhalten. Die jüngsten Ereignisse und die Erklärungen des Fürsten Bülow hätten gezeigt, daß die friedliche und lokale italienische Politik, welche die Unterstützung der größten Partei der Nation genieße und die zur Wahrung für militärische Ausgaben beitragen, von den verbündeten Mächten immer mehr geschätzt wird. Es sei ihnen sicherlich bekannt, daß heute in Italien selbst Volksparteien in ihrem Bestreben auf Erhaltung des Friedens dazu beitragen, der gegenwärtigen Leitung der auswärtigen Politik eine breitere Basis und eine größere Festigkeit zu geben. Ferraris verweist sodann auf seine alte Ueberzeugung, daß die Freundschaft und das aufrichtige, verlässliche und herzliche Einvernehmen zwischen Italien und Österreich-Ungarn vom größten Vorteile für die gemeinsamen und wechselseitigen Interessen der beiden Länder sei, welcher Anschauung auch Guicciardini im Senate Ausdruck verlieh. Auf dieses Ziel müssen die Wähler auf der einen und der anderen Seite der Alpen mit Vertrauen und Beharrlichkeit hingearbeitet werden, ebenso wie gleiche Bemühungen mit so gutem Erfolge zur glücklichen Wiederaufhebung der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich geführt haben.

Deutschland. In Sachen des polnischen Schulstreiks liegen dem Reichstage zwei Interpellationen vor, die eine unterzeichnet von den Polen und Freisinnigen, die andere vom Zentrum. Beide Interpellationen haben zum Kernpunkt, daß polnische Kinder wegen Verweigerung der Teilnahme am deutschen Religionsunterrichte zwangsweise in Fürsorge-Erziehungsanstalten überführt worden sind. Der Reichskanzler wird gefragt, was er zu tun gedenke, um derartige Eingriffe in verfassungsmäßig verbriefte Elternrechte zu verhindern.

Frankreich. Bei der Inventuraufnahme in Saint Cappel bei Lille weigerte sich der Hauptmann des 8. Infanterieregiments, Magnier, dem Polizeikommissär die zur Sprengung der Kirchentüren verlangten Soldaten zur Verfügung zu stellen mit der Begründung, daß Soldaten nur dann zur Verwendung gelangen dürfen, falls es unmöglich sei, Zivilarbeiter zu dieser Arbeit aufzutreiben. Der Polizeikommissär war ge-

nötigt, zwei Arbeiter holen zu lassen, welche die Tore sprengten. In Wahreghem (Departement Nord) wurden zwölf Soldaten verwundet. Sechs Ruhestörer wurden verhaftet.

In dem Redaktionsbureau des „Nouveliste de Bretagne“ wurde in Rennes eine gerichtliche Hausdurchsuchung vorgenommen, weil das Blatt durch einen Vertrauensbruch in den Besitz eines behördlichen Schriftstückes gelangt war, welches den Zeitpunkt und die genaue Liste der vom Präfekten angeordneten Inventuraufnahmen enthält. Der Zeitpunkt der Inventuraufnahmen sollte zur Vermeidung von Aufregungen geheim bleiben.

Aus dem Departement Finistère wird vom 22. d. berichtet: Die Landbewohner setzten der Inventarisierung in den Kirchen blutigen Widerstand entgegen und verwundeten eine Anzahl Soldaten. Es wurden militärische Verstärkungen verlangt.

Marokko. Kajuli hat nach Arzilah einen neuen Khalifen mit 100 Mann Milizsoldaten geschickt. Dies brachte unter der Bevölkerung große Erregung hervor. Die Soldaten plünderten die Läden von Juden und Spaniern. Die Bevölkerung von Arzilah wird neuerlich terrorisiert. Ein schwedisches Kriegsschiff ist am 21. d. hier eingetroffen. Aus diesem Anlasse hat am 22. d. auf der deutschen Botschaft ein großer Empfang stattgefunden. Es wird gemeldet, daß die englische Eskadre in Gibraltar angekommen sei. Das Schlachtschiff „Pelago“ und das Kanonenboot „Rostna“ sind hier eingetroffen.

Japan und China. Die Behörden und Zeitungen Japans teilen die europäische Ansicht, daß China einen solchen Aufschwung nehmen könne, daß es gefährlich werde, nicht.

Die Mäandere hätten gezeigt, daß die Truppen eine Scheinausbildung, aber keine kriegerische Ausbildung erhalten hätten. Sie hätten nur auf 200 Meter (schießen gelernt, und die taktischen Bewegungen seien kindlich gewesen. Die Ansehung erfolge nach ganz fehlerhaftem Prinzip auf Grund von Listen, die durch Bestechung beeinflusst seien. Infolge dessen bestche die Armee aus ungebildeten Kulis, denen jeder Patriotismus fehle. Noch schlimmer stehe es mit der Reserve. Yuanshikai habe kein weiteres Interesse, als seine Stellung zu behaupten. Die Reformpläne seien Blendwerk. So lange den Bizekönigen ihre fast unabhängige Macht bleibe, sei nicht an Reformen zu denken. Man lacht in Japan über die Furcht der englischen Presse vor Chinas Erwachen.

Andererseits empfindet man es in Tokio unangenehm, daß bei den Regierungsgesandten in Peking die in England und Amerika unterrichteten chinesischen Studenten besser abschnitten, als diejenigen, die ihre Erziehung in Japan erhalten hätten.

Madagaskar. Nach in Marjeille eingetroffenen Meldungen ist die Lage auf Madagaskar eine sehr traurige. Im Süden weigern sich die Eingeborenen, Steuern zu zahlen, und befinden sich im Aufstand. Im Norden wird die Bevölkerung durch Seeräuberbanden heimgesucht.

Vokalnachrichten.

Illustriertes Unterhaltungsblatt. Die der heutigen Ausgabe zulegende Nummer 47 uners illustrierten Unterhaltungsblattes hat folgenden Inhalt: „Verhollon.“ Roman von Wilhelm Fischer. (Fortsetzung.) — Der Heldentod Prinz Louis Ferdinands. Von M. von Wöndschmühl. — „Das St. Veits-Brinsekchen.“ Erzählung von Rudolf Baron Gottesheim. — Unsere Wälder. — Allerlei. — Gemeinnütziges u. i. w. — Illustrationen: Das Deutschemeister-Denkmal in Wien. (Mit Text.) — Denkmalbrunnen für Erzherzog Karl Ludwig in der Währinger Cottage in Wien. (Mit Text.) — Die größte Steinbrücke der Welt — über den Riozo auf der Bahnlinie Triest-Fiume. (Mit Text.) — Der erste Schnee. Von A. Müller-Ringke. (Mit Text.) — Gemütlich.

Widmung. R. N. hat 8 Kr. zum Zwecke der Christbeherung auf der Konradischen Wiese gespendet, wofür geziemend dankt das ev. a. g. Presbyterium u. W.

Aus der Theaterkassette. Fr. L. Thon hat soeben abgesetzt, infolgedessen muß Fr. Leithner, um die Vorstellungen zu ermöglichen, am 24. d. die Kasseleien und am 25. d. nachmittags die Partie der Saffi singen. — Sonntag abends ist statt der drei Opern die seit mehreren Jahren schon nicht aufgeführte Operette „Der Obersteiger“. Fr. Leithner übernimmt die Partie der Komtesse Fichtenau.

Quartett Signer. Die Preise der Plätze zu dem Freitag den 30. d. M. im „Lunum“-Saale stattfindenden Konzerte des berühmten Quartettes sind: Vogen 10 Kr., Cerclesitz 3 Kr., I. Sperrsiß 2 Kr., II. Sperrsiß 1 Kr. 60 Heller, Stehplatz 1 Kr., Studententarte 60 Heller. Karten sind von Montag den 26. d. 9 Uhr vormittags an in G. G. Meyers Buchhandlung sowie am Konzertabende an der Kassa zu haben.

Das Bureau der Bezirkskrankenkassa befindet sich von Montag den 3. Dezember im neuen Gebäude Zeughofplatz Nr. 5.

Für die Christbeherungen im Lutherhause hat Oberstaatsrat Dr. Zerbes 20 Kronen gewidmet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausdrückt.

Hermannstadt — Konstantinopel. Zwischen Hermannstadt und Konstantinopel besteht über Constanza folgende direkte Verbindung: Hermannstadt ab 4 Uhr 6 Minuten früh durch den Rotenturm, in Piatra an 1 Uhr 17 Minuten mittags. Hier jeden Sonntag und Donnerstag Anschluß an den Orientexpresszug um 2 Uhr 9 Minuten mittags. Der Orientexpresszug trifft in Bukarest ein 6 Uhr 11 Minuten abends und im Hafen zu Constanza um 10 Uhr 55 Minuten abends, wo man die Dampfer besteigt und dann Montag und Freitag um 11 Uhr 30 Minuten vormittags in Konstantinopel eintrifft.

Dauer der Fahrt 29 Stunden 24 Minuten. Von Konstantinopel mit dem Dampfer ab jeden Dienstag und Samstag um 10 Uhr vormittags in 13stündiger Fahrt nach Constanza. Von hier mit dem Orientexpresszug ab jeden Mittwoch und Sonntag um 2 Uhr 25 Minuten nachts, von Bukarest ab um 7 Uhr 26 Minuten früh, in Slatina an 11 Uhr 18 Minuten vormittags. Hier muß man aussteigen, da der Orientexpresszug in Piatra nicht hält. Von Slatina mit dem Personenzug ab 1 Uhr 30 Minuten mittags über Piatra, ab 2 Uhr 30 Minuten mittags Rotenturm nach Hermannstadt. Hier an 10 Uhr 27 Minuten abends.

Dauer der Fahrt 34 Stunden 27 Minuten. Diese längere Fahrdauer ist bedingt durch den längeren Aufenthalt in Constanza und Slatina. Die Fahrt auf dem Dampfer kostet von Constanza nach Konstantinopel I. Klasse 70 Lei = Kronen 65 80 — II. Klasse 31 9 Lei = Kr. 31 90 und III. Klasse 8 Lei = Kr. 7 52.

Todesfall. Der pensionierte Obergymnasialprofessor Eduard Straubert ist am 23. d. M. in Karlsburg im Alter von 68 Jahren gestorben und wird am 25. d. dort beerdigt werden.

Auszeichnung. Dem hiesigen Hofphotographen Emil Fischer wurde bei der Bukarester Ausstellung die goldene Medaille zugeteilt.

Konzert und Dilettantenvorstellung. Die Hermannstädter ungarische Gesangs- und Dilettantengesellschaft veranstaltet Sonntag den 2. Dezember in der Turnhalle des k. ung. Staatsgymnasiums ein Konzert und eine Dilettantenvorstellung (bei diesem Anlaß zum erstenmal auf der neuen Bühne des Vereines) mit reichhaltigem Programm.

Vorlesungen des ungarischen Kasinovereines. Der am 23. d. von Professor Franz Thurzo über die Vöstrnung Siebenbürgens und deren Folgen im Turnsaale des Staatsgymnasiums gehaltene dreiviertelstündige Vortrag behandelte vom staatspolitischen Gesichtspunkte

die wichtigsten Ereignisse in Siebenbürgen in der Zeit seit der Schlacht bei Hochack unter Johann Zápolya, dessen Gemahlin Isabella und Sohn Johann Sigmund, Stefan und Sigmund Bathory, Stefan Bocskai, Gabriel Bethlen, unter den Fürsten der Rakoczy-Dynastie, Abafsi bis zur Anerkennung des Besitzrechtes der Habsburger Dynastie unter Leopold I., den ersten Anlauf zur Wiederherstellung der Union mit Ungarn auf dem Landtage vom Jahre 1791 und ihre Verwirklichung im Jahre 1848 beziehungsweise 1867. Der Landesfürstine Klementine, Königin und Kaiserin wurde nicht gedacht, auch von der auf dem Hermannstädter Landtage im Saale des früheren „Römischen Kaiser“ erfolgten Annahme der „Pragmatischen Sanktion“ keine Erwähnung gemacht. Mit Nachdruck wurde die Notwendigkeit der Union betont, weil diese für die Selbständigkeit Ungarns die unerläßliche Bedingung ist. In den Vorträgen waren einige Zitate eingemischt, die nicht weniger als schmeichelhaft für die anderssprachigen Landesbewohner klingen, deren Unterbleiben das Interesse des Vortrages sicherlich nicht beeinträchtigt hätte.

Vom Theater. Das Schau- und Lustspielensemble spielt in Kronstadt noch am Montag den 26. und Dienstag am 27. d. M. An beiden Abenden tritt dort zugleich auch signora Sironi auf.

Die in Klausenburg täglich erscheinende Zeitung „Erdélti Hirlap“ bespricht unseren Leitartikel in Nr. 270 vom 22. d. „Unsere Jugend I.“ in zustimmender Weise und schließt mit der Bemerkung, daß das Leben der magyarischen Jugend um kein Haar besser sei, als das der sächsischen, mit einem Wort: „der Artikel hätte ganz getrost über die ungarische Jugend geschrieben werden können.“

Zuwelendiebstahl. Am 23. d. nachmittags wurden in Krud aus der mit Nachschlüssel geöffneten Auslage des Juweliers Josef Kun 45 Verlobungsringe, 300 verschiedene Herren-Siegelringe, ferner Damenringe mit Steinen und Perlen, 200 Ponton- und Saiton-Ornamente, im Gesamtwerte von 6000 Kronen entwendet. Verdächtige Verkäufer wollen sofort der Polizeihauptmannschaft angezeigt werden.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Offizierssporn; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennung. Der k. ung. Justizminister hat den Kanzleioffizial der Klausenburger k. Gerichtskasse, Bela Fodor, zum Kanzleidirektor beim Oberger. Gerichtshof ernannt.

Matrifelwesen. Der kön. ung. Minister des Innern hat im Hermannstädter Komitat für den Gubernat Matrifelbezirk den Gemeindevorsteher Aurel Capatina, für den Rakocziger den Volkschullehrer Michael Dprean, für den Kellinger den Notarspraktikanten Gustav Mikael und für den Refektor Matrifelbezirk den Notarskanzlisten Julius Wendel mit auf die Führung der Geburts- und Sterbefällematrifel beschränktem Wirkungskreise zu Matrifelführerstellvertretern ernannt.

Vertrauen. Der k. ung. Ackerbaumminister hat mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut: den Kranner Einwohner Nikolaus Mezey für den Abgaber, den Brader Einwohner Ferdinand Buder für den Brader, den Hunyad-Dobraer Einwohner Johann Horn für das Marosilltheer, den Alsosarozsiker Einwohner Ludwig Biro für den Brooser Bezirk des Hunyader Komitates.

Neuer Gendarmereiwachposten. In Burgberg ist am 1. d. ein neuer Gendarmereiwachposten mit 5 Mann Besatzung errichtet worden.

Beautenwahlen. Aus Kronstadt wird vom 22. d. Mts. geschrieben: Der Munizipalpalast des Kronstädter Komitates hielt heute unter Vorsitz des neuen Obergespan Grafen Sigmund Mike seine ordentliche Herbstkongregation, in welcher die vakanten Stellen besetzt wurden. Zum Obernotar wurde August Fekelius, zum ersten Vize-notar Johann Zonda, zu Stellvertretern Johann Herter und Apad Rijs und zum vierten Vize-notar Heinrich Weinhold gewählt.

Auflösung eines Jahvereines. Der Minister des Innern hat dem Vizegespan des Baranagar Komitates in einer Verordnung aufgefodert, den Hütten- und Bergwerksfachverein von Baranaga-Szabolcs und Umgebung unverzüglich aufzulösen, das Vermögen des Vereines festzustellen, mit Beschlag zu belegen und im Steueramt zu disponieren. Der übrige Teil der Verordnung verfügt über die Schließung des Vereineslozals. Der Minister des Innern begründet diese Verfügung damit, daß in der Kassegebarung des Vereines Unregelmäßigkeiten wahrgenommen wurden, daß der Verein den Rahmen der Statuten überschritten hat und die Interessen der Mitglieder gefährdet. So hat der Verein beispielsweise zu Lasten der Kasse 1500 Exemplare des fünfteiligen Blattes „A munkás“, welches seiner aufreizenden Artikel wegen bekannt ist, abonniert. Der Oberstaatsrat Alexander Banits hat die Verordnung am 22. d. vollstreckt. Die Arbeiter überließen ihm das Vereinsvermögen im Betrage von 1893 Kronen und verließen ohne jeden Widerstand das Vereinslokal.

Zwischenfall bei einer Gemeindevahl. Aus Lugos wird gemeldet: Am 22. d. fanden hier die Gemeindevahlen statt. Im dritten Bezirke machten die Nationalitäten große Anstrengungen, um ihre Kandidaten durchzubringen. Als dies nicht gelingen wollte, griff der Deputationspräsident, ein Pope namens Biresku in die Line, entließ derselben eine Menge von Stimmgeldern und warf eine große Anzahl von Stimmgeldern der eigenen Partei hinein. Die ungarischen Vertrauensmänner protestierten dagegen und forderten die Aufnahme eines Protokolls, was jedoch Biresku verweigerte. Infolge sofortiger Anzeige ordnete der Vizegespan die Protokollaufnahme an. Die Wahl wird wahrscheinlich annulliert werden.

Die Debrecziner Skandalaffäre. Aus Debreczin wird vom 22. d. gemeldet: Josef Laklo wurde heute vormittags vom Untersuchungsrichter Hoffmann einem Verhör unterzogen, welches nach drei Stunden dauerte. Laklo ist an Leib und Seele gebrochen und mußte irgend einvernommen werden. Der Untersuchungsrichter legte ihm zunächst die Protokolle über die Depositionen seines Mündels Irene, seiner Frau, seines jüngeren Bruders und dessen Gattin vor, welche äußerst gravierende Daten für die Schuld Laklos enthalten. Laklo gestand bloß so viel, daß er zu dem Rechtsbörder Stefan Sarkadi-Szabo, der gegenwärtig als Freiwilliger bei den Wilhelm-Husaren dient, in sehr freundschaftlichen Beziehungen stand, einen Grundbesitz im Werte von 50.000 Kronen auf dessen Namen umschreiben ließ und ihn bei verschiedenen Debrecziner Geldinstituten auf fünf Wechsel Giroverbindlichkeiten in der Höhe von ungefähr 10.000 Kronen übernommen habe. Er gab ferner an, daß seine Nichte und Stefan Sarkadi-Szabo seit mehr als sechs Monaten öffentlich verlobt seien. Die Verlobung fand im Familienkreise statt und davon habe die ganze Familie und Verwandtschaft Kenntnis. Ob zwischen seinem Mündel und Sarkadi-Szabo etwas geschehen sei, wisse er nicht; doch wenn etwas vorgefallen sein sollte, so habe er dazu keinen Vorbehalt gelehrt. Er halte die gegen ihn gerichtete Geze für die Folgen der Intrigen seiner Frau, die während ihrer 15jährigen Ehe mit ihm niemals zufrieden war. Nach Beendigung des Verhörs verhandelte der Untersuchungsrichter den Beschd, wonach Laklo in Präventivhaft genommen wird. Laklo und sein Verteidiger Doktor Bela Ballay meldeten gegen diesen Beschd die Berufung an den Appellationsrat an, gleichzeitig stellte Laklo das Ansuchen, ihn gegen Erlaß einer Kaution von 20.000 Kronen auf freien Fuß zu setzen. Der Appellationsrat dürfte dießbezüglich morgen vormittags seine Entscheidung fällen. Stefan Sarkadi-Szabo, der gegenwärtig beim 7. Husarenregiment im

Hier hat Derzen sie aufgesucht und gefragt, ob er sich zu ihr legen dürfe. Sie hat das Buch zugeklappt und es ihm freundlich gesteckt. Bald ist die Zeit vorbei, wo er noch zwanglos und frei mit ihr verkehren darf, er muß sich beeilen, wenn er sich ihr Vertrauen sichern will.

„Fräulein Werner,“ sagt er nach längerem Schweigen, „Sie haben schon manches über mich gehört, was einen bösen Schatten auf mich wirft, nicht wahr?“

Die Augen, die nicht lügen können, sehen ihn an, während eine dunkle Röte in ihr Antlitz steigt.

„Ja.“

„Es zuckte seltsam in seinem Antlitz.“

„Vielleicht hat man mir zu viel schuld gegeben; aber ich will und kann mich nicht rechtfertigen. Aber trauen Sie mir auch etwas Gutes zu?“

„Ja, viel Gutes fogar.“

Er lehnt sich aufwendend an den Baumstamm zurück, neben dem er sich niedergelassen. Ein Lächeln geht durch seine Züge, wie er lange nicht mehr gelächelt hat.

„Und nun erfüllen Sie mir noch eine Bitte. Lächeln Sie nicht über mich, seien Sie gut. — Legen Sie mir die Hand aufs Haupt, einen Augenblick. Es soll mich weihen zu dem, was vor mir liegt; es soll den Segen meiner toten Mutter erneuern, den böse Gewalten von mir genommen hatten.“

Gertrud lächelt nicht; ihr ist heilig ernst zu Mute.

Einen flüchtigen Augenblick ruhen ihre beiden Hände auf seinem Scheitel. Kein Mensch hat es gesehen, nur die Vögel in den Zweigen. Leise rauschen die Föhren über ihnen und unter ihnen die See. Sie sind beide sehr bewegt und können mit der Unterhaltung nicht vorwärts kommen. Sie stehen auf und wandeln dem Dorfe zu. Sie hält die Augen auf die See gerichtet und hat Doktor Haller nicht gesehen, der langsam auf dem schmalen Pfade dahergeschritten kommt. Gertrud erblickt ihn erst, als er schwebend vor ihnen steht. Heiß steigt das Blut ihm ins Antlitz. Er bückt sich schnell nach dem Bache, das ihr im Schreck entfallen ist; so sieht er nicht auch ihr jähres Erröten und den unverhüllten Blick ihrer Augen.

Der andere aber sieht ihn und in demselben Augenblicke bricht sein stolzes Hoffen zusammen. Damit hat er nicht gerechnet!

War er denn blind, daß er bisher nicht gesehen hat, daß diese beiden Menschen zusammengehören?

(Fortsetzung folgt.)

Großwardein zur Debrecziner Kommando in Regimentskommandeur von Großwardein gelobten in der königliche Tafel Kontrolle, welche Kerker berab.

Falschhande dingfest. Torontal sehr Bande dürften suchungsrichter nach Waflo ber Nord.

der Apotheker unter der Ant beschuldigt, die haben, um sich können. Nach Frau Schulda g Todesur Gutsbesitzer M durch einen Ne tötet hat.

Anarcho meldet aus Ro Es werde ihm zum Opfer fallt gegen den Vat maßregeln gett Chronicle“ bett

Gauner Gestern trafen des Adjutanten begaben und ein Gobelins im W damit und später

Heberjäl Deffia in den Studenten verüb mittags traten Sicherheit der am 22. d. geb

Kaubat der Kasse einer am Naube Be ersichtlich ist, d auch die Arbeit sozialdemokratisch abführen müssen

Eine cr in Ohta bei Menge tauchlo gluzerin, eine V Schriften gefund einer derselben e Revolver und m

Selbstm bepricht mit gr Stadt. In den weniger als 433 Man nimmt an, genommen hat, geben. Doch son vor. Ein Man weil er seinen Brou zu werden schule einen Vor Selbstmord begu schieß freimillig Frauen wieder

Beordnu tassa Müßigal Sonntag: 7 Uhr früh bis Schimmunter vormittags für D Dampf und Hei Montag: 7 Uhr früh bis 7 Uhr unterricht von 7 Damen, 12 Uhr mit für Schüler zu er Schülereimen zu er

Bezirke ab Montag de Zeug Tüchtig fautionsfähig Adresse in der Ad

alter zu verkaufen b

Gesau Viktorine Reife am Konfert Kunst in Wien Grundlage Unterr

Salzg

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
ANERKANNT BEST-VERSILBERT.

CHRISTOFFLE & Co.
WIEN I. OPERNRIEGELHEIMSTRASSE 5.

GROSSTE AUSWAHL
SCHÖNSTE FORMEN
AUCH ECHTES SILBER

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKAUFER VERTRETEN

Neuheit! Effektvoll!
Brillantes Christbaum-Engels-Geläute
mit 6 vergold. Engeln, 30 cm. hoch. Unzerbrechliche Christbaumzweige.
Garantie für tadelloses Funktionieren.
Schönster und neuester Schmuck des Weihnachtsbaumes,
welcher in feiner christlichen Familie fehlen sollte.

Durch die von den 3 Herzen erzeugte warme Luft breitet sich das Zierbad, die daran befestigten Kugeln in feiner Weise an die Stellen, wodurch ein weitverbreitetes Geläute entsteht, das durch den Duft in eine weiche Weihnachtsstimmung versetzt.

Preis samt Karton u. Gebrauchsanweisung franco gegen Vorauszahlung per Stück.

K 1.50
3 Stück . K 4.—
6 Stück . K 7.50
12 Stück . K 13.50
Gegen Nachnahme 20 h mehr.

Wenn nicht gefällt, Geld retour!
Bestellungen wollen man rechtzeitig richten an

Laubsäge

Warenhaus gold-Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Wohnung
per sofort zu vermieten Honterusgasse Nr. 2a, I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Holzlage und 1 Aufboden. Näheres im Hause selbst und Mühlgasse Nr. 16.
(1102) 2-3

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias leidet, kaufe eine Flasche
Dr. Flesch's Gicht-Fluid
welcher Gicht, Rheuma, Hand-, Fuß-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hände- und Füßschwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's „Magyar-Korona“-Apotheke.
Győr, Baross-ut 24.

1 1/2 Deziliter-Flasche 2 Kronen. — Zum längeren Gebrauch Familien-Flaschen 5 Kronen. — Bei Bestellungen von drei kleinen oder zwei Familien-Flaschen erfolgt bereits Franko-Zusendung. (890) 16-72

Hanns Konrad.
Größe Lithografie in Bräun Nr. 1936 (Böhmen).
Rein 200 Seiten stark, 3000 Abbildungen enthaltender Hauptkatalog wird auf Verlangen an Jedermann umsonst portofrei versandt. (1036) 4-5

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.
Kwizda's Restitutionsfluid,
k. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche Kr. 2.80.

Ueber 40 Jahre in Hof-Marställen, in den grösseren Ställen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Echt nur mit untenstehender Schutzmarke.

Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Illustrirte Kataloge gratis und franko durch das Haupt-Depôt:

FRANZ JOH. KWIZDA, k. u. k. bester-, ungar. k. röm. und firstl. hof- u. hoflieferant, Kreisapotheker, Kornburg bei Wien. (1109) 27-30

Heim's MEIDINGER-ÖFEN
vom Erfinder PROF. DR. MEIDINGER
AUSSSCHL. AUT. PATENT.

H. HEIM
Hestia-Öfen.
H. HEIM'S D. A. U. PATENT-REGULIR-VENTILATIONS-ÖFEN
ÜBER 65.000 IN VERWENDUNG

Vor RACHZEHMUNGEN wird gewarnt
MEIDINGER-ÖFEN unter Hinweis auf nebenstehende Schutzmarke.
H. HEIM

Dauerbrand-Kamine und CENTRALHEIZUNGEN
ALLER SYSTEME.
FÜR JEDEN BRENNSTOFF mit RAUCHFREIER FEUERUNG.
EIN KAMIN KANN MEHRERE RÄUME UNABHÄNGIG BEHEIZEN.
• **GEWÄSSERHAUS-HEIZUNGEN** •
• **VENTILATIONS-ANLAGEN** •
TROCKEN-ANLAGEN JEDER ART.
Beste Referenzen, Prospekte u. Kostenanschläge gratis u. franco

BUDAPEST, THOMETROF
Echt zu beziehen nur von obiger Stelle oder
Wien, I., Schwarzenbergstrasse 8.

Verdienst
regelmässig 50—60%.

Verlangen Sie sofort unseren **„Ratgeber“**
gratis und franko für die von uns speziell kombinierten Operationen an der Pariser und Londoner Börse.

Seit Jahren erfolgreich angewendet. Sicheres Einkommen durch Beteiligung kleiner Kapitalisten an grossen Operationen mit beschränktem Risiko — und unbeschränktem Gewinn.

Briefe an **Alexander Décsi,**
Budapest, V., Nador-utca 15.
(1051) 1-4

RETHY BELA
APOTHEKER
Pemete-Bonbons
PREIS 60 Heller.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh wirken am besten

Réthy's Pemete Bonbons
Beim Einkauf muss man achten und deutlich RETHY's Bonbons verlangen, da es viele nichtnützliche Nachahmungen gibt.
1 Karton 60 Heller.
Kaufen wir nur RETHY's Pemete-Bonbons!
(1037) 2-12

Wegen vorgerückter Saison
sind **staunend billig** zu haben:
Damen- und Mädchen-Paletots, Pelzkolliers, Herren- und Knaben-Anzüge, Winterröcke und Reisepelze bei

L. Ferencz & Comp.,
Damen- und Herren-Konfektionsgeschäft, (1103) 2-3

Hotel „Röm. Kaiser“

Echter, direkte importierter **Jamaika-Rum,**
sowie Inländischer Rum in vorzüglichsten Qualitäten,
Echter Cognac „Czuba-Durozier“
im Ausmaße und Original-Füllung best und billigst zu haben in der
Liqueurfabrik **Heinrich Bieger, Hermannstadt,**
Elisabethgasse Nr. 7. (1089) 2-10

Nach Auswärts Muster und Preisliste gratis und franko.

JULIUS ERŐS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

empfiehlt **Neuheiten** in
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Illustrirte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (1079) 5-7

Haben Ihre Kinder schon einen Anker-Steinbaufasten?

Wenn ja, dann veräumen Sie nicht, sich eilig die neueste Baufasten-Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen zu lassen, um danach den nächsten Ergänzungsfasten in aller Ruhe auswählen zu können.

Haben Ihre Kinder aber noch keinen Anker-Steinbaufasten oder irrthümlicher Weise einen solchen ohne die Schutzmarke „Anker“, also eine Nachahmung, dann ist die neue Preisliste doppelt wichtig für Sie, denn sie gibt Ihnen genaue Auskunft über jeden

Anker-Steinbaufasten
und ermöglicht Ihnen, die passende Größe für Ihre Kinder in Ruhe auszuwählen. Jedenfalls aber wollen Sie sich in Ihrem eignen Interesse merken, daß nur die mit der Marke Anker versehenen Kästen das seit einem Vierteljahrhundert berühmte Richter'sche Original-Fabrikat sind, alle andern dagegen lediglich Nachahmung.

In der reichillustrierten Preisliste sind auch die Anker-Brückenlasten, Anker-Geigspiele, wie Angelmottel, viele usw. beschrieben. Göht nur mit Anker. (1013) 6-11

J. Ad. Richter & Cie.,
Königl. Hof- und Kammerlieferanten,
Kontor und Niederlage: I. Eberergasse 16, Wien, XIII (Sietzing).
Fabrik: Rudolfsbad, Mürnbach, Elten (Schweiz), Rotterdam, Zantk Petersburg, New-York.

Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperatormusikwerke und Sprechapparate, sowie Ankerhallplatten.

Aufklärung
für Gastwirte, Hoteliers und Cafetiers!

Die über unsere Musikinstrumente erhaltenen Zeugnisse aus Gastwirtsreisen betonen einstimmig:
„Durch Hupfelds Instrumente grosse Einnahme — Verkehr bedeutend vermehrt — viel neue Gäste erworben — Bierkonsum gehoben — Tonfülle grossartig — die Kapitalanlage amortisiert sich schnell — die Instrumente sind unverwundlich in der Benutzung!“

Hupfelds Kontinental-Orchestrions
mit Klavier-, Mandolin- und Streichmusik mit Feder- und Gewichtsantrieb.

Hupfelds Phonoliszt-Piano
das vollendetste selbstspielende Piano mit Original-Künstlernoten.

Hupfelds elektrisches Orchestrion Helios.
Ersetzt eine Militärmusik.

Jedes Instrument einzeln abstellbar. — Prospekte gratis und franko. Weitestgehende Zahlungsvereinfachungen. — Bei Kassazahlung hoher Rabatt.

LUDWIG HUPFELD, A.-G.
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 79. (1069) 2-10

Erste und älteste Fabrik Europas von elektrischen Klavieren und Orchestrions. 650 Arbeiter.
40 höchste Auszeichnungen auf Welt- und Fachausstellungen.
Vertreter für Budapest Wetschl Gyula, Budapest, VIII., Baross-utca 129.

Erhalten täglich...
Früher...
in...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Zulassung...
Haus...
Einselne...
Mit Post...
im...
Halbjährig...
Vierteljährig...
im...
Halbjährig...
Vierteljährig...
für die...
Friedr...
Manufaktur...
gehört; unfrank...
Fiktal-Abonn...
Nro. 2

Die der...
Mitglieder...
des Abgeord...
eine Konferen...
eines Präsid...
der Unabhän...
der Delegation...
Eine ähnliche...
kurzen Debat...
Partei in der...
Ludwig...
dahin streben...
zu bringen...
hängigkeits-Be...
dieses Zieles...
Unabhängigkeit...
mäßigen Verh...
Magnatenhaus...
Delegierten...
des Abgeordne...
werde. Nedne...
ungarische Reg...
samen Regieru...
Hauptplage of...
rede sei ein U...
Gefolgebung...
Nachdem...
Battyan...
griffen hatten...
Angelegenheit...
An Stell...
mandat eingeh...
berufen werden...
Die eigen...
Unterschied der...
Gegen M...
Kriegsminister...
der Leiter der...
Montecucco...
Als die in Pa...
die Couloirs...
Interesse der...
minister zu, der...
machte. Krieg...
Präsidenten...
er den Abgeor...
präsidenten...
Saale präsidie...
Kriegsminister...
Besuche ab...
des Präsidiums...
gltedern des...
minister v. S...
Er blieb einige...
haufes reserviert...
haufes.

Wie die...
in der ungaris...

Gertrud...
reichend, fragt...
„Wie kom...
Er weicht...
Tante...
mich und ich ha...
Derjen...
die Qual seines...
was ungerächt...
sich über den...
noch so tiefen...
Lugen ab. Er...
von wo er erst...
daß ihm Gertru...
Auch Dr...
nach dem Stran...
einen einjamen...
sieht sich forsch...
um die Zeit...
Der Doktor...
sie anschau...
Offenes in ihre...
erzählt wird...
„Bermiffen“